



Die Walliswiler Nora Zardet und Christoph Wyssenbach mit ihren Hunden.



Auf der Piste sind die Schlittenhunde Profis.

Sie rennen, als ob es kein Morgen gäbe

Die Europameisterschaften der Schlittenhunde in Kandersteg sind ein Spektakel – mittendrin zwei Hundeführer aus Walliswil

Von Freitag bis heute Sonntag laufen in Kandersteg 500 Schlittenhunde aus ganz Europa um die Wette. Unter der Schweizer Delegation sind auch zwei regionale Hundeführer.

VON JULIAN PERRENOUD, KANDERSTEG
(TEXT UND BILDER)

Diese kräftigen Beine, die erhabene Figur. Diese Hündin ist eine Spitzenathletin, keine drei Jahre alt. Ein Neuling am Schlittenhunderennen und bereits der Star. Alaskans Buttercup of Anadyr heisst sie, von ihrer Besitzerin «Buddy» genannt. Im Gespann der Walliswilerin Nora Zardet ist «Buddy» ein Leittier. Der Siberian Husky steht am Start, hechelt, jault, muss festgehalten werden. «Buddy» wartet auf das Signal. «Go!» Die Betreuer lösen die Hand vom Geschirr, ein Ruck geht durch den Schlitten und los schießt er. Musher (Hundeführer) Zardet feuert ihre sechs Hunde an. Die Huskys sind im Element: Den Blick starr nach vorn gerichtet, die Zunge am Boden, gibt es für sie nur eins: Rennen, rennen, rennen.

Von Freitag bis heute Sonntag kämpfen an den Sprint-Europameisterschaften in Kandersteg 500 Schlitten-

hunde und ihre Musher aus 15 Nationen um die Medaillen. Es sind die Besten der Besten aus Russland, Spanien, Deutschland, der Schweiz. Drei Läufe gibt es, Strecken von 6,3 bis 17 Kilometer, je nach Grösse des Hundegespanns. Sie tangieren fast das gesamte Loipennetz am Talboden. Siberian Husky, Alaskan Malamute, Grönländer und Samojeden – nur diese vier Rassen dürfen an der EM starten. Angereist sind die sensiblen Sportler in grossen Käfigwagen, die auf dem «Stake out», dem Standplatz, parken. Der Standort liegt etwas ausserhalb. Ansonsten würde er den Anwohnern schlaflose Nächte bescheren.

CHRISTOPH WYSSENBACH, ebenfalls aus Walliswil bei Wangen, ist mit seinen sechs Alaska Malamutes gestartet. Tief in der Hocke, das lange schwarze Haar flattert im Fahrtwind. Der 33-Jährige ist der Partner von Zardet und erstmals an einer EM dabei. Sein Schlitten biegt um die Ecke und verschwindet hinter Schneehügeln. Auf dem Gelände herrscht Dauergejaule: Mancher Spitzen-Schlittenhund gibt sich eitel und stolziert herum, nur wenige gönnen sich Ruhe. Ein italienischer Husky mimt ein Nebelhorn, das heulende

Wehklagen zerstiebt am Bergmassiv. Die ersten Gespanne treffen im Ziel ein. Die Hunde sind erschöpft, es ist warm. Der Wettkampf dauert noch zwei Tage.

DOCH WAS TUN SIE, die nicht in den Boxen schlafen? Kollektiv heulen sie die Nichtsportler an. Diese faulen Säcke! Die «minderwertigen» Hunde der Rennbesucher riechen sie nicht gerne.

«Sie sind etwas rassistisch», sagt Sabine Kunz und lacht. Schlittenhunde respektieren einander meist, der Rest wird von ihnen verpönd. «Sie haben Starallüren. Doch auf der Strecke ist das egal.» Da sind sie Profis, rennen bis zum Umfallen. «Oft müssen wir sie bremsen.» Kunz aus Stüsslingen ist Präsidentin des Schweizerischen Schlittenhundesport Klubs (SSK). Mit ihrem Partner besitzt sie mehrere Hunde. Den Rennstandort findet sie perfekt. «Die Strecke ist spannend; hügelig, mit vielen Kurven.» Internationale Wettkämpfe finden hier seit Jahren statt. Die Logistik ist Übungssache, obschon der Aufwand gross ist: Rund 100 000 Franken lassen sich die Veranstalter die Sprint-EM kosten.

Sportler können sich verletzen, durch eine Bänderzerrung etwa. «Man weiss nie was kommt», sagt Tierärztin

Brigitte Bütikofer aus der Tierklinik Thun. Sie verbindet am Pistenrand Hundepfoten, die von harten Schneekanten aufgeschlitzt worden sind. «Die Musher kooperieren gut, sie...» Bütikofer bleibt das Wort im Hals stecken. Auf der Loipe rennen ihr zwei Hunde entgegen, ohne Geschirr, ohne Musher. Sie sind ausgebüxt! «Haltet die Hunde», ruft einer. Bütikofer spurtet los, mit letzter Kraft gelingt es ihr, die Tiere festzuhalten. Schnaufend kommt sie zurückgestapft: «Wie gesagt, man weiss nie, was kommt.» Bei allen Hunden machte sie vor dem Start einen Gesundheitscheck. Die Anti-Doping-Organisation nimmt erstmals Urinproben.

Platz 15 und 3 nach dem ersten Tag. Nora Zardet und Christoph Wyssenbach sind zufrieden. «Ich bin glücklich, überhaupt hier zu sein», sagt er. Die Kräfte seiner Hunde habe er bewusst eingeteilt. Wer weiss, vielleicht reicht es zur Medaille. Im Vordergrund steht diese für beide nicht. Für Zardet basiert alles auf der Basis des Vertrauens zwischen Musher und Hund. Bis viermal wöchentlich trainieren sie, ab April können sich die Tiere erholen. Bis dahin ist die Rennzeit streng, sehr sogar. Anfang Herbst wollen die zwei Musher ihren Hunden das Geschirr wieder anziehen. Zardet sagt: «Die Schlittenhunde lieben es, für uns zu rennen. Sie wollen immer rennen.»

Schlittenhunde im Goldrausch

Ausdauernd und kälterestistent müssen Schlittenhunde sein. In Sibirien blicken die Eingeborenen auf eine lange Tradition der Huskys als Zugtiere zurück. Diese stehen heute den Wölfen noch nahe, haben im Rudel eine ausgeprägte Sozialkultur. In der Zeit des Klondike-Goldrausches fanden die ersten Schlittenhunderennen statt. Dabei ging es oft um

erhebliche Wettgelder. Langstreckenrennen sind vergleichbar mit Extrembergsteigen: Eine Route quer durch Kanada oder Alaska kann bis zu 1000 Kilometer lang sein. Bei der Entdeckung des Südpols setzte der Norweger Roald Amundsen Schlittenhunde ein, was ihm gegenüber seinem Kontrahenten den entscheidenden Vorteil brachte. (JPW)

Besonderes Teilchen im Mosaik

Vernissage zur Ausstellung von Roman Candio im Schlösschen Vorder-Bleichenberg in Biberist

VON FATMA KAMMER-KARADEMIR (TEXT UND BILD)

Gestern fand im Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist die Vernissage von Roman Candio statt. Der Solothurner Künstler zeigt in der einmonatigen Ausstellung eine Auswahl seiner Acrylbilder.

Seit gestern können die Bilder von Roman Candio im Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist bestaunt werden. Wer nun bei Candio ausschliesslich an Aquarelle denkt, wird eines Besseren belehrt. Die insgesamt 71 Werke, die der Künstler einem breiten Publikum präsentiert, sind allesamt Acrylbilder.

«Acrylfarben sind sehr vielseitig. Die Aquarell-Technik lässt sich damit genau gleich anwenden», erläutert Candio. Diesen Beweis hat er vor kurzem an einem seiner Bilder, welches ebenfalls in der Ausstellung hängt, selbst erbracht. Bei diesem Werk konnte er nicht mehr unterscheiden, ob es sich um ein Aquarell oder um ein Acrylbild handelt. Bis er das Bild aus dem Rahmen nahm und sich Gewissheit verschaffte: «Ja, es ist Acryl und kommt mit in die Ausstellung.» Bis zum letzten Moment wusste

Roman Candio nicht genau, wie seine Bilder in den Räumlichkeiten des Schlösschens aufeinander wirken würden. Und nun, wo die Werke hängen, ist er zufrieden und überrascht zugleich. «Die Anordnung der Bilder war ähnlich wie meine Arbeit an ihnen», so Candio. Er habe selten eine Ausstellung gehabt, die seine Vielseitigkeit so zeigen würde wie diese. Es sind Werke zu sehen, die nicht nur auf Papier oder Leinwand entstanden sind. Viele Bilder, die auf quadratischen Holzplatten gemalt sind, werden gezeigt. «Ich hänge sehr an diesen Bildern, die ich auf Holzplatten gemalt habe und musste mir richtig einen Schubs geben, um sie jetzt auszustellen», sagt Candio und lächelt dabei.

WENN ES UM DIE AUSWAHL eines von ihm gemalten Lieblingsbildes geht, sei es ähnlich, wie wenn er zwischen seinen beiden Kindern auswählen müsste. «Deshalb habe ich alle meine Bilder gleich gerne und kann nicht sagen, welches ich am meisten mag», weicht Candio aus. Bei weiterem Nachhaken muss

er aber zugeben: «Ich vergleiche meine Bilder mit den einzelnen Teilen eines Mosaiks. Und dieses Mosaikteilchen sticht in dieser Ausstellung für mich besonders hervor.» Bei diesem Teilchen handelt es sich um Candios Bild «Tisch und Stühle», welches diesen Winter entstanden ist. Wie es der Name schon sagt, bildet das Werk sehr reduziert zwei elegante Gartenstühle und einen Tisch ab. Ein Sujet, das oft in der Ausstellung zu sehen ist. Den Impuls für diese Arbeit gab ihm ein Besuch beim Schloss Wartenfels in Lostorf, der schon mehrere Jahre zurückliegt. «Ich wollte aus wenig etwas erschaffen, und es ist mir gelungen, Kraft und Dynamik rüberzubringen», erklärt Candio. Wer sich persönlich davon überzeugen möchte, kann dies im Beisein des Künstlers tun. Roman Candio führt heute ab 11 Uhr im Schlösschen Vorder-Bleichenberg durch die Ausstellung.

Öffnungszeiten: Mi und Do, 16 bis 19 Uhr sowie Sa und So, 14 bis 18 Uhr. Weitere Infos: www.schloesschen-biberist.ch



Roman Candio neben seinem Bild «Tisch und Stühle».